

Pressemitteilung

Trends im Frühjahrsanbau: Sojabohne auf der Erfolgsspur

Ackerbaujahr 2021: stärkste Flächenausweitungen bei der Zuckerrübe, schwieriges Jahr für die Wintergerste

Der österreichische Sojaanbau ist eine Erfolgsgeschichte: In den vergangenen zehn Jahren konnte die Anbaufläche aufgrund guter ackerbaulichen Bedingungen auf momentan knapp 70.000 Hektar nahezu verdoppelt werden. Mit einem erfolgreichen Sojazuchtprogramm, das vor etwa zehn Jahren von der Saatzucht Donau gestartet wurde, werden mittlerweile Durchschnittserträge über 3.000 Kilogramm pro Hektar erreicht. Auch für heuer wird auf den insgesamt 290.000 Hektar Ackerflächen in Oberösterreich wieder eine Ausweitung der Sojaflächen erwartet: Schätzungen zufolge werden heuer 16.000 Hektar Soja angebaut werden (ein Plus von 1.000 Hektar zum Vorjahr). Ein Minus wird es in der Ackernutzung 2021 vor allem bei Sommergetreide und Wintergerste geben, der Anbau von Mais und Winterweizen bleibt im Vergleich zum Vorjahr in etwa gleich, bei der Zuckerrübe und beim Ölkürbis wird mit starken Zuwächsen gerechnet.

Bei Sojabohnen gibt es wegen der aktuell weltweit hohen Rohstoffpreise interessante Preise, die auch Oberösterreichs Bauern bereits jetzt über Vorkontrakte für die kommende Ernte abschließen können.

„Die Ausweitung des österreichischen Sojaanbaus im vergangenen Jahrzehnt fand EU-weit große Beachtung. Österreich liegt im EU-Ranking bei der Sojaproduktion auf Platz fünf, hinter Italien, Frankreich, Rumänien und Kroatien und trägt mittlerweile acht Prozent zur europäischen Sojaernte bei. Im Vorjahr wurden auf knapp 70.000 Hektar über 203.000 Tonnen Soja geerntet. Große Länder wie Deutschland können gerade einmal mit der Sojaanbaufläche des Burgenlands mithalten. Die Produktion könnte unter Ausschöpfung weiterer pflanzenbaulicher und züchterischer Möglichkeiten weiter gesteigert werden. Ziel des heimischen Pflanzenbaus ist es, die sogenannte ‚Eiweißlücke‘ zu verkleinern und damit

unabhängiger von Importen zu werden“, betont Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

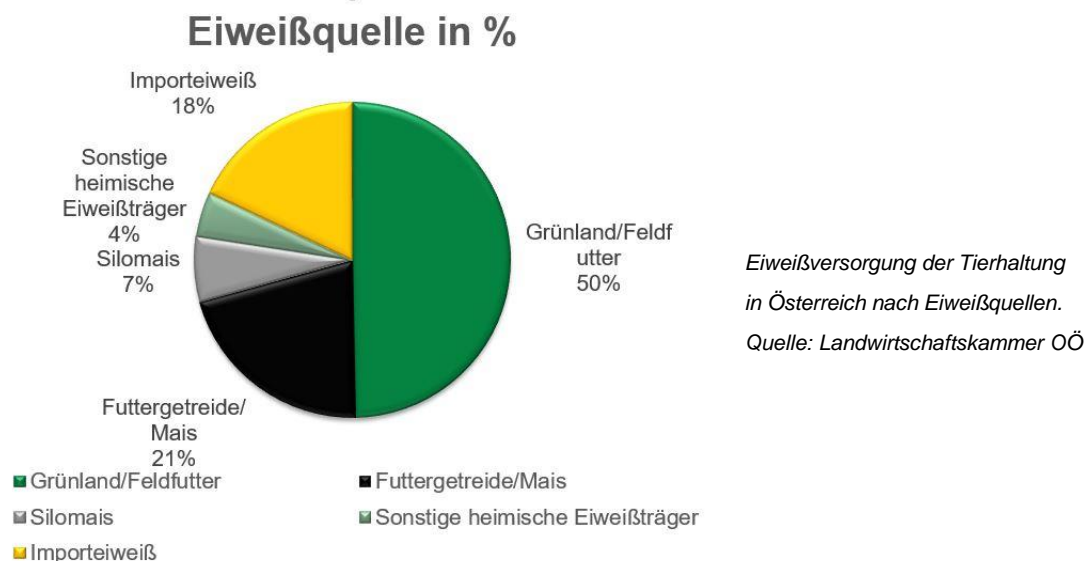
Ziele der Eiweißstrategie

Die Verkleinerung der Eiweißlücke ist das Ziel der österreichischen Eiweißstrategie, die im Jahr 2018 mit dem Ziel gestartet wurde, alle heimischen Eiweißinitiativen zu bündeln. Die Positionen dieser Eiweißstrategie wurden auch im aktuellen Regierungsprogramm verankert. „Mit gentechnikfreier Sojabohne aus regionaler Herkunft haben die österreichischen Landwirte ein zukunftsfähiges Produkt. Die Sortenentwicklung stimmt uns optimistisch. Die neue Sortengeneration – insbesondere im frühreifen Segment – scheint fast maßgeschneidert für Oberösterreich“, betont Langer-Weninger.

Über 80 zugelassene Sorten stehen bereits in der österreichischen Sortenliste zur Auswahl und jährlich kommen eine Reihe neuer Sojasorten dazu. Bis 2030 kann damit eine Steigerung des Durchschnittsertrags auf 3.500 Kilogramm pro Hektar erwartet werden. Experten gehen davon aus, dass 2030 die heimischen Sojaflächen auf 100.000 Hektar erweitert werden könnten. „Klar muss sein, dass für diese Ausweitung auch die marktwirtschaftlichen Bedingungen günstig bleiben müssen. Damit könnte hierzulande die jährliche Sojaproduktion von derzeit 210.000 Tonnen auf 350.000 Tonnen gesteigert werden“, so Langer-Weninger.

83 Prozent des Eiweißbedarfs werden bereits aus heimischer Produktion gedeckt

Österreich konnte sich in den vergangenen Jahren bezüglich Eiweißversorgung sehr gut entwickeln und deckt mittlerweile 83 Prozent des eigenen Eiweißbedarfs aus heimischer Produktion ab. Der Bedarf in der heimischen Fütterung liegt bei 1,4 Millionen Tonnen Rohprotein. Etwa die Hälfte des Eiweißbedarfs deckt Österreich über das Grünland, weitere 33 Prozent aus Feldfutter, Silomais und andere Eiweißpflanzen.



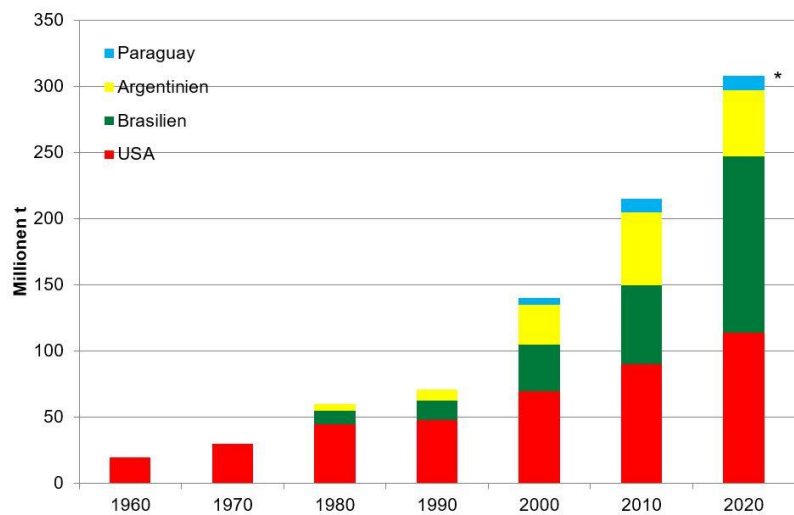
Importbedarf bei Sojaschrot rückläufig

Die Sojaschrotimporte sind in den vergangenen Jahrzehnten wegen heimischer Eiweißinitiativen stark zurückgegangen. Der Importbedarf liegt momentan bei ca. 400.000 Tonnen Sojaschrot, der fast ausschließlich für die Schweine- und Geflügelhaltung gebraucht wird. In diesen Branchen gibt es im Gegensatz zur Rinderhaltung kaum Alternativen durch andere Eiweißträger.

Vergleich Sojaanbau Österreich – EU

Während in Österreich die Sojaproduktion ausgeweitet wird, sieht es insgesamt auf der europäischen Ebene mit der Eigenversorgung von Eiweiß weniger gut aus. Die Abhängigkeit von Sojaimporten aus Brasilien, Argentinien und USA ist frappant und die Europäische Union erzielte in den vergangenen Jahren hinsichtlich besserer Eigenversorgung keine essentiellen Fortschritte, ganz im Gegenteil. Während die weltweite Sojaproduktion 2020 mit 368 Millionen Tonnen auf einem Allzeithoch liegt, scheint die EU27 mit 2,74 Millionen Tonnen Eigenproduktion in keiner internationalen Statistik auf. Alleine

Die Weltsojaproduktion bestimmen nur wenige Länder:



Quelle: eigene Grafik auf Basis Daten der USDA

Paraguay produziert die vierfache Menge von Europa. Noch schlimmer scheint, dass die Europäische Union nur acht Prozent des Bedarfs an Sojaextraktionsschrot selbst decken kann, der Rest, immerhin jährlich 35 Millionen Tonnen, kommt aus Übersee.

„Es gibt in Europa noch Potenziale für eine Ausweitung des Sojaanbaus, gerade auch beispielsweise im Donauraum, wo die klimatischen Voraussetzungen für einen verstärkten Sojaanbau gegeben sind. Deswegen sind Initiativen wie jene des Vereins Donau Soja wesentlich, um die Bedingungen für einen erfolgreichen europäischen Sojaanbau zu verbessern und den Soja-Import aus Übersee zu minimieren“, betont Präsidentin Langer-Weninger.



Die Sojabohne wird als Ackerbaukultur in Österreich immer wichtiger.

Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

DI Helmut Feitzlmayr,
Leiter der Abteilung Pflanzenbau in der Landwirtschaftskammer OÖ

Anbautrends für 2021

Die Niederschläge im Herbst 2020 waren schwierig für den Wintergerstenanbau. Mehrere Landwirte verzichteten auf den Anbau und viele Bestände sind wegen der nassen Anbaubedingungen eher schwach entwickelt. Die eher niedrigen Preise für Wintergerste zur letzten Ernte machten die Entscheidung leichter. So wird in Oberösterreich bei Wintergerste ein Rückgang der Anbauflächen um bis zu 3.000 Hektar erwartet. Bei Roggen und Sommergetreide rechnet die Landwirtschaftskammer OÖ ebenfalls mit stärkeren Flächenrückgängen.

Winterraps dürfte die Talsohle nach starken Flächenverlusten in den vergangenen Jahren erreicht haben, das zeigen zumindest die Verkaufszahlen der Saatgutwirtschaft. Dennoch war der Schädlingsdruck zum Anbau 2020 hoch und so sind bis knapp fünf Prozent der Rapsfläche wieder dem Erdfloh zum Opfer gefallen. Bei Winterweizen und Triticale rechnet die LK OÖ mit keinen Flächenveränderungen.

Die stärksten Flächenausweitungen gibt es heuer bei der Zuckerrübe, wo gegenüber 2020 2.000 Hektar mehr zur Kontrahierung angemeldet wurden. Damit werden in Oberösterreich heuer 8.200 Hektar Zuckerrübe angebaut. Die bundesweite Ausweitung der Zuckerrübenflächen war die Bedingung von AGRANA für die Vollversorgung und damit dem Erhalt der beiden Werke in Tulln und Leopoldsdorf. Über eine nationale Kraftanstrengung ist bekanntlich die Ausweitung auf über 38.000 Rübenfläche in Österreich gelungen. Nun gilt es diese hohen Anbauflächen zu halten, um so auch eine Eigenversorgung mit österreichischem Zucker zu garantieren.

Kürbisanbau im Aufwind

Recht deutlich dürfte heuer der Kürbisanbau steigen – nicht nur in Oberösterreich. Der Markt hat sich erholt und der europäische Kürbisanbau hat sich zunehmend nach Österreich verlagert mit anhaltend starker Nachfrage. Jetzt bleibt zu hoffen, dass sich die Überschusssituation des Jahres 2016 mit anschließend dramatischem Preisverfall nicht wiederholt. Es könnte heuer die Situation eintreten, dass die Ölkürbisfläche in Österreich bereits ein Drittel höher liegt als die Rapsfläche. Stärkere Flächenausweitungen werden neben Dinkel auch bei Sojabohne erwartet, die Flächen von Körner- und Silomais, der Nummer Eins im oberösterreichischen Ackerbau, werden nur geringfügig steigen.

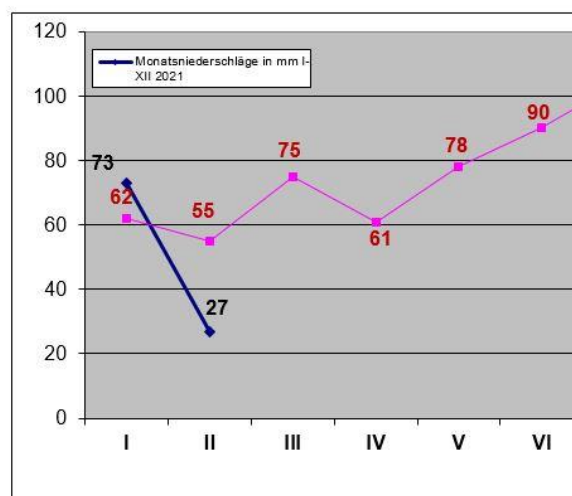
Ackernutzung 2020 und voraussichtliche Änderungen 2021 (wichtigste Kulturen; Flächen in Hektar); Quelle: Landwirtschaftskammer OÖ

| Kultur | Fläche 2020 | Fläche 2021 | +/- in % |
|----------------|-------------|-------------|----------|
| Winterweizen | 47.000 | 47.000 | 0 |
| Wintergerste | 39.700 | 37.000 | -7 |
| Triticale | 15.600 | 15.600 | 0 |
| Roggen | 6.000 | 5.500 | -8 |
| Sommergetreide | 9.000 | 8.000 | -10 |
| Körnermais | 51.000 | 52.000 | +2 |
| Silomais | 30.000 | 31.000 | +3 |
| Sojabohne | 15.000 | 16.000 | +7 |
| Winterraps | 7.100 | 6.800 | -4 |
| Ölkürbis | 1.500 | 2.000 | +33 |
| Zuckerrüben | 6.200 | 8.200 | +32 |

Herausforderndes Ackerbaujahr wird erwartet

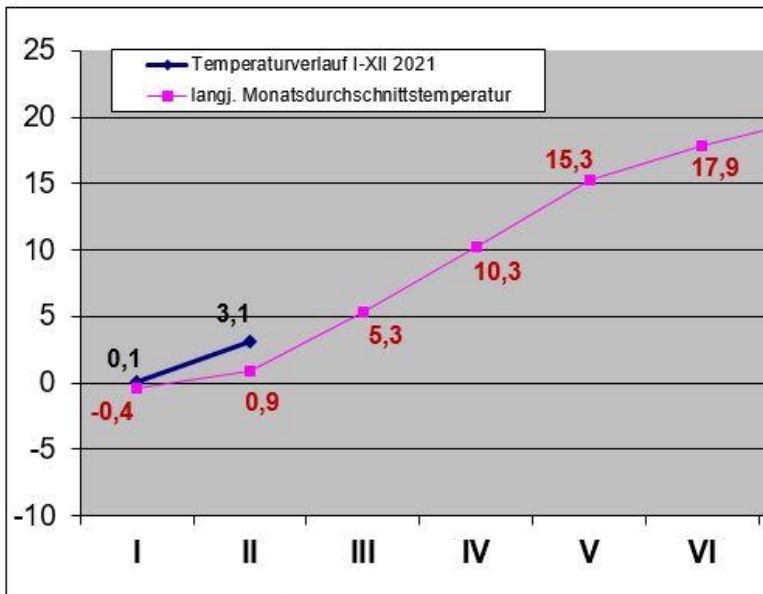
Es ist davon auszugehen, dass auch das Jahr 2021 für den Ackerbau wieder herausfordernd sein wird. Der Klimawandel ist angekommen und während dieser für viele Mitmenschen nach wie vor eine eher abstrakte Bedrohung darstellt, ist er in der Landwirtschaft längstens Realität. Die Wintermonate 2020/21 waren laut Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, ZAMG, durchwegs zu trocken. So fielen im November in Hörsching mit 22 Millimeter nur etwa ein Drittel der langjährigen Niederschläge und im Dezember mit 39 Millimeter kaum mehr als die Hälfte. Im Jänner fielen mit 73 Millimeter wieder ausreichend Niederschläge, etwa 15 Prozent höher als der langjährige Schnitt. Aber im Februar machte sich bereits wieder die Trockenheit breit: Die Niederschläge waren in Hörsching mit 27 Millimeter nur halb so hoch wie im langjährigen Schnitt. Lagen die Temperaturen im Jänner mit einem monatlichen Durchschnitt von 0,1 Grad noch auf Normalniveau, so war der Februar mit einer Durchschnittstemperatur von 3,1 Grad viel zu warm. Die Kahlfröste Ende Februar dürfen über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen.

„Wir hoffen noch auf ausreichende Niederschläge im März, weil die Anbausaison der Frühjahrskulturen unmittelbar vor der Tür steht und vor allem die Frühjahrstrockenheit der letzten Jahre den verlässlichen Aufgang der Kulturen immer wieder gefährdet hat“, erläutert DI Helmut Feitzlmayr, Leiter der Abteilung Pflanzenbau in der Landwirtschaftskammer OÖ.



Quelle: ZAMG/Hagelversicherung

Die Monatsniederschläge im Jänner und Februar 2021 im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt in Hörsching.



Die Temperaturen im Jänner und Februar 2021 im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt in Hörsching.

Quelle: ZAMG/Hagelversicherung

Europäische Rapsproduktion im Sinkflug

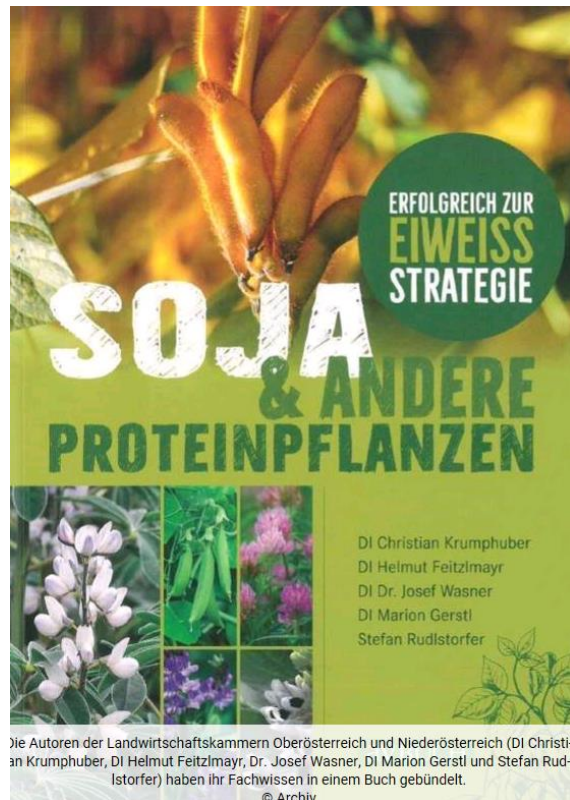
Die wichtigste europäische Eiweißkultur ist aber nicht Soja, sondern Raps. Während 2014/15 die Rapsproduktion der EU noch 24 Millionen Tonnen betrug, ist sie bis zum Jahr 2019 auf 17 Millionen Tonnen gefallen. So verlor die EU in den letzten fünf Jahren sieben Millionen Tonnen Raps. Gründe dafür: die Einschränkungen beim Pflanzenschutz und die Klimaerwärmung.

Eine Tonne Raps bringt 400 Kilogramm Öl und 600 Kilogramm Schrot. Rechnet man bei Rapsschrot 34 Prozent Proteingehalt, so fallen bei einer Tonne Raps ca. 200 Kilogramm Reineiweiß an. Dieser Eiweißverlust bedeutet, dass damit 1,4 Millionen Tonnen Reineiweiß verloren gingen. Die gesamte in den letzten Jahren mühsam aufgebaute EU-Sojaproduktion liefert dagegen „nur“ 0,9 Millionen Tonnen Reineiweiß. Damit ist der Eiweißverlust durch die verlorene Rapsproduktion wesentlich höher als die Sojaproduktion der EU – ein bitteres Faktum. Eine weitere Konsequenz dieser Entwicklung sind massiv gestiegene Palm- und Sojaölimporte.

Auch in Österreich haben sich die Rapsflächen nach dem Verbot der Neonicbeize und weiterer Pflanzenschutz einschränkungen von 58.000 Hektar im Jahr 2013 auf 31.000 Hektar im Vorjahr beinahe halbiert. Immer mehr Landwirte kehren dem Raps den Rücken. „Die Vorgaben der EU, über die Farm-to-Fork-Strategie die Pflanzenschutzmittelmengen zu halbieren und die Stickstoffdüngung weiter einzuschränken, nehmen einer sinnvollen Rapsproduktion die Perspektive. Für eine europäische und auch österreichische Eiweißstrategie müsste aber der Rapsanbau mit in die Überlegungen einbezogen werden. Gerade gülleintensive Betriebe und kühlere Lagen hätten damit eine Alternative zum Sojaanbau“, ist Feitzlmayr überzeugt.

Fachbuch „Soja und andere Proteinpflanzen“ neu im Handel

Passend zur Eiweißstrategie erschien 2020 das Fachbuch „Soja und andere Proteinpflanzen“ vom Cadmos/av-Verlag im Handel. Die Buchpräsentation wurde wegen der Corona Pandemie immer wieder verschoben. Drei Experten und eine Expertin aus den Landwirtschaftskammer Oberösterreich und ein Experte aus der Landwirtschaftskammer Niederösterreich haben kompakt alles Wissenswerte zu Soja, Körnererbse, Ackerbohne, Lupine aber auch den Futterleguminosen wie Klee und Luzerne zusammengetragen. Dieses Buch soll die kommende Generation von Bäuerinnen und Bauern dabei unterstützen, mit der Eiweißstrategie überregional aber auch auf Ebene des eigenen Betriebes vertraut zu werden. Das Buch ist für den Fachunterricht sowie das Selbststudium im gesamten deutschsprachigen Raum breit verwendbar. Es beweist, dass Österreich in der Eiweißstrategie anderen EU-Ländern einen Schritt voraus ist. Die vorhandene Expertise zum Thema Proteinpflanzen wird mittels dieses Buches didaktisch bestens aufbereitet einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



*Das Buch ist erhältlich im Kundenservice der
Landwirtschaftskammer Oberösterreich.
Tel.: 050 6902 DW 1000; kundenservice@lk-ooe.at.
Preis: 22,95 Euro zuzüglich Versandkosten*

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at